

Schlüsselerlebnis Europa

Donaumont und Sant'Anna di Stazzema

1973 war ich siebzehn Jahre alt und mit zwei Freunden im Käfer auf dem Weg von Westfalen nach Paris. Statt von Charleville-Mézières direkt nach Reims zu fahren, entschieden wir uns für einen Abstecher an der Maas entlang nach Verdun. Nähert man sich Verdun von Norden, stößt man auf das Schild Ossuaire de Donaumont. Wir bogen ab, nicht wissend, dass wir wenige Kilometer weiter vor 15.000 weißen Grabkreuzen stehen würden, im Hintergrund begrenzt durch ein monumentales Beinhaus, in dem die sterblichen Überreste von rund 130.000 deutschen und französischen Soldaten liegen.

Wir gingen schweigend durch die Reihen der Kreuze. Viele der Jungen, die dort lagen, waren gerade mal 18 oder 19 Jahre alt gewesen, waren, als sie in den Schlachten um Verdun starben, kaum älter als wir. Die von weißen Kreuzen übersäte Landschaft, in der der 1. Weltkrieg als grausamer Tod wütete, hat sich mir unauslöschlich eingeprägt wie wenig später die Lektüre von Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“. Zwei Dokumente, die für immer vor jedem Krieg warnen.

2007 fuhr ich zur Einweihung der Friedensorgel in das kleine Bergdorf Sant'Anna di Stazzema oberhalb von Lucca/Toskana. Ein Jahr zuvor hatte

ich erfahren, dass Angehörige der SS beim Rückzug aus der Toskana in diesem Ort am 12. August 1944 mehr als 500 Zivilisten ermordet hatten, Partisanen hatten sie dabei keine gefunden. Ich stand unter der Sonne der Toskana vor einer Wand, an der die Bilder von über einhundert Kindern und Jugendlichen klebten, die deutsche Männer an jenem Augustmorgen 1944 hingeschlachtet hatten, ein Kriegsverbrechen, das bis heute in Deutschland ungesühnt geblieben ist. Und wieder kamen die gleichen Fragen: Wie kann es sein, dass Menschen derart ausrasten, dass sie Säuglinge und Kinder brutalst abstechen? Was lernen wir in Europa daraus? Wie sühnt ein Land wie Deutschland für diese Taten? Welche Verantwortung hat unser Land, damit solche Taten sich nicht wiederholen?

Das Zusammenwachsen eines einigen, ja sogar ver-einigten Europas hat vor dem Hintergrund der höchst kriegerischen Geschichte unseres Kontinents hohe Bedeutung. Auch wenn wir angesichts von 28 höchst unterschiedlich entwickelten Ländern in der EU manchmal europamüde werden, sollten wir immer daran denken, welch großen Schutz vor kriegerischen Handlungen diese Einheit bedeutet. Sie rettet uns vor möglichen Wiederholungen solcher Gräueltaten, schützt daher jeden von uns auch vor sich selbst. Diese Einheit ist es, die uns nach einem Tag in Sant'Anna di Stazzema am Abend in großer Ruhe auf der Piazza in Lucca sitzen lässt, umgeben von Menschen aus allen europäischen Ländern, von denen die meisten sogar ohne jede Grenzkontrolle nach Italien einreisen konnten. Welch eine Beruhigung, welch eine Freude, die zu Recht das Zentralmotiv der europäischen Nationalhymne ist.